

## Gottesdienst am 30.05.2021 / Trinitatis

Predigt zu Johannes 3, 1-12 von Mathias Witt

### „Neugeburt, oder: Tanzen lernen“

Liebe Gemeinde,

heute ist ja ein großes Fest. Nein, damit spiele ich nicht auf die vielen, großartigen Lockerungen an, die ab Morgen in Kraft treten, auch, wenn das natürlich durchaus Anlass zum Feiern gibt. Nein, nein, heute feiern wir „Trinitatis“.

Wie man von dem Namen her schon erahnen kann, geht es um Gottes „Trinität“, seine Dreieinigkeit. Drei Personen und doch eins. „Unvermischt und ungetrennt“, so wurde es auf dem Konzil von Chalcedon im Jahr 451 formuliert. Ganz egal, wie man es angeht, das Thema „Dreieinigkeit“ ist eine komplizierte Kiste. Das fängt schon damit an, dass das Wort selbst gar nicht vorkommt in der Bibel. Das ist aber nicht schlimm, denn das Konzept „Dreieinigkeit“ versucht etwas zu fassen und zu beschreiben, dass man an vielen Stellen in der Bibel lesen kann. Viele dieser Stellen finden sich im Johannesevangelium:

Kapitel 1 *„<sup>1</sup>Im Anfang war das Wort (Jesus), und das Wort war bei Gott (dem Vater), und Gott war das Wort. (Einheit) <sup>2</sup>Dasselbe war im Anfang bei Gott. <sup>3</sup>Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht (also Jesus), und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“* Jesus war also bei der Schöpfung dabei. Und sogar voll beteiligt: *„ohne dasselbe ist nichts gemacht“*.

Dass auch der Heilige Geist bei der Schöpfung dabei war, lesen wir ganz am Anfang der Bibel (1. Mose 1): *„<sup>1</sup>Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. <sup>2</sup>Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“*

Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Interessante Parallele: Bei Jesu Taufe wird von dem Heiligen Geist als einer *Taube* gesprochen. In Johannes 1 sagt Johannes der Täufer: *„<sup>32</sup>Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm.“* Diese Vorstellung vom Heiligen Geist als Taube findet sich nirgendwo im Alten Testament. Allerdings steht ja im Schöpfungsbericht: *„<sup>2</sup>der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“* Das hebräische Wort dort, das traditionell mit „schweben“ übersetzt wird, heißt

wörtlich so viel wie „flattern“. „*Der Geist Gottes flatterte über dem Wasser*“, könnte man also übersetzen. Finde ich mega spannend.

Dass es die drei gibt, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, das brauchen wir glaube ich nicht zu diskutieren. Spannend ist allerdings ihr Verhältnis zueinander. Das entscheidende und vielschichtige Wort ist „**verherrlichen**“. In Johannes 17 sagt Jesus: „<sup>4</sup>*Ich habe dich **verherrlicht** auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.* <sup>5</sup>*Und nun, Vater, **verherrliche** du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.*“ „Verherrlichen“, das ist so ein altes, angestaubtes Wort. Es bedeutet: Etwas oder jemanden um seiner selbst willen schön finden, lieben und bewundern und davon reden. So wie jemand, der nicht aufhören kann von der Person zu erzählen, in die er oder sie verliebt ist.

Der Vater, der Sohn und der Geist, die *lieben* einander. Sie geben sich einander bedingungslos hin, sie verehren einander und schätzen sich gegenseitig höher als sich selbst. Und sie ordnen sich immer wieder einander unter. Hier ist nicht der Vater der Chef und Jesus und der Geist haben ihm zu folgen, sondern das wechselt immer wieder. Die Dreieinigkeit ist ein unglaublich dynamisches Ding, das immer in Bewegung ist. Das Wesen dieser Einheit ist Liebe, Beziehung und gegenseitige Hingabe.

Es gibt ein sehr spannendes Bild, das dieses ganze Geschehen schön auf den Punkt bringt: **περιχώρησις** („Perichoräsis“) heißt es. Das ist ein altes, griechisches Wort, das diverse Kirchenväter vor vielen Jahrhunderten benutzt haben und es beschreibt so etwas wie einen **Tanz**. Einen Tanz, bei dem die Partner immer um einander kreisen. Ich finde dieses Bild mega charmant. Ein Egozentriker kreist nur um sich selbst. Und er will, dass **er** das Zentrum ist und alle um ihn herumtanzen. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist wollen gerade nicht im Zentrum stehen und lassen einander ständig den Vortritt. Sie geben sich einander absolut und ohne Vorbehalt hin. Und weil sie das eben alle gleichermaßen tun, haben sie die perfekte Beziehung.

Deswegen konnte Gott schon immer Liebe sein, bevor es irgendeine Schöpfung gab. Eben weil er in sich selbst schon immer die perfekte Beziehung hatte. Wenn man das weiterdenkt, bedeutet das, dass Gott die Welt nicht aus dem Selbstzweck heraus geschaffen hat, um verehrt und geliebt zu werden. Das wäre der Fall, wenn Gott wirklich nur einer wäre und ein Gegenüber bräuchte. So bedeutet es aber, dass Gott die Welt und uns geschaffen hat, weil **er** uns lieben will. Weil er uns mit seiner Liebe beschenken will. Weil er will, dass wir

Anteil bekommen an seiner Liebe und der perfekten Beziehung, die er bereits hat. Er fordert uns gewissermaßen auf, zu diesem „Tanz“ dazuzukommen. „Darf ich bitten?“ sagt er.

Behaltet dieses Bild vom Tanz nochmal im Kopf. Von dem Vater, dem Sohn und dem Geist, die umeinander wirbeln, voller Liebe, Hingabe und Verehrung füreinander. Das brauchen wir nachher nochmal.

Wenn du jetzt vielleicht ein Wenig skeptisch bist, dann bist du in guter Gesellschaft. In unserem Predigttext geht es auch um einen Skeptiker. Um einen sehr gebildeten und frommen Mann namens Nikodemus, der zu Jesus kommt. In Johannes 3 heißt es folgendermaßen:

*„<sup>1</sup>Unter den Pharisäern gab es einen, der Nikodemus hieß. Er war einer der führenden Männer des jüdischen Volkes. <sup>2</sup>Eines Nachts ging er zu Jesus und sagte zu ihm: »Rabbi, wir wissen: Du bist ein Lehrer, den Gott uns geschickt hat. Denn keiner kann solche Zeichen tun, wie du sie vollbringst, wenn Gott nicht mit ihm ist.« <sup>3</sup>Jesus antwortete: »Amen, amen, das sage ich dir: Nur wenn jemand neu geboren wird, kann er das Reich Gottes sehen.« <sup>4</sup>Darauf sagte Nikodemus zu ihm: »Wie kann denn ein Mensch geboren werden, der schon alt ist? Man kann doch nicht in den Mutterleib zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden!« <sup>5</sup>Jesus antwortete: »Amen, amen, das sage ich dir: Nur wenn jemand aus Wasser und Geist geboren wird, kann er in das Reich Gottes hineinkommen. <sup>6</sup>Was von Menschen geboren wird, ist ein Menschenkind. Was vom Geist geboren wird, ist ein Kind des Geistes. <sup>7</sup>Wundere dich also nicht, dass ich dir gesagt habe: ›Ihr müsst von oben her neu geboren werden.‹ <sup>8</sup>Auch der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Rauschen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Genauso ist es mit jedem, der vom Geist geboren wird.« <sup>9</sup>Nikodemus fragte Jesus noch einmal: »Wie kann das geschehen?« <sup>10</sup>Jesus antwortete: »Du bist Lehrer Israels und verstehst das nicht? <sup>11</sup>Amen, amen, das sage ich dir: Das, was wir wissen, davon reden wir. Und das, was wir gesehen haben, das bezeugen wir. Aber das, was wir bezeugen, nehmt ihr nicht an. <sup>12</sup>Ihr glaubt mir schon nicht, wenn ich zu euch von weltlichen Dingen spreche. Wie werdet ihr mir dann glauben, wenn ich zu euch von himmlischen Dingen rede?«“*

Nikodemus. Pharisäer und Schriftgelehrter, ein Mitglied des Hohen Rates, also der obersten religiösen Institution in Israel. In religiösen Fragen war dies die

oberste Instanz und gleichzeitig das höchste Gericht. Die römische Besatzungsmacht behielt zwar die Exekutive in ihrer Hand – trotzdem hatte der Hohe Rat noch sehr viel Macht und in internen Angelegenheiten, die nicht das römische Reich betrafen, das Sagen.

Jedenfalls war Nikodemus Mitglied dieses Rates, also ein sehr wichtiger Schriftgelehrter. Er taucht im Johannesevangelium übrigens noch zwei Mal auf, nämlich bei einem Streitgespräch unter den Pharisäern in Johannes 7,50, in dem er für Jesus Partei ergreift. Und er hilft Josef von Arimathäa, Jesu Leichnam nach der Kreuzigung zu balsamieren, nachzulesen in Johannes 19,39. Jedenfalls kommt Nikodemus zu Jesus – bei Nacht. Manche Theologen vermuten, er tut das der Heimlichkeit wegen, damit es keiner mitbekommt. Aber in einem heißen Land wie Israel war es üblich, dass man sich nachts für Gespräche traf, eben, weil es kühler war. Außerdem war die Nacht die Zeit, in der die Pharisäer die Bibel studierten. Und scheinbar hat Nikodemus eine Frage, die ihn zu Jesus treibt.

Schon in seinem ersten Satz kann man ganz viel ablesen: „<sup>2</sup>*Rabbi, wir wissen: Du bist ein Lehrer, den Gott uns geschickt hat. Denn keiner kann solche Zeichen tun, wie du sie vollbringst, wenn Gott nicht mit ihm ist*“ sagt er.

Er spricht Jesus mit „Rabbi“ an. Einerseits ist das mega respektvoll, Jesus „Rabbi“ zu nennen, also „Lehrer“ bzw. „Meister“. Denkt dran: Das sagt hier einer der obersten Schriftgelehrten zu einem Zimmermann aus Galiläa!

Andererseits kann man hier sehr gut sehen, dass Nikodemus noch so seine Zweifel hat. Dass er skeptisch ist. Denn: Er gesteht zwar ein, dass Jesus ein Lehrer ist, den Gott geschickt hat – aber das Wort **Messias** vermeidet er ganz bewusst. Die Zeichen, die Jesus getan hat, haben ihn überzeugt, dass Jesus etwas Besonderes sein muss. Aber der Messias – da ist er skeptisch.

Direkt, nachdem Nikodemus dies gesagt hat, „**antwortet**“ Jesus. Aber Moment, Nikodemus hat doch noch gar keine Frage gestellt! Jesus unterbricht ihn geradezu! Was Nikodemus fragen wollte, da können wir nur spekulieren. Aber es sieht sehr danach aus, dass er herausfinden will, wer und was genau Jesus denn nun eigentlich ist. Und Jesus antwortet ihm: „<sup>3</sup>*Nur, wenn jemand neu geboren wird, kann er das Reich Gottes sehen.*“

Das ist eine ganz schön krasse Antwort. Denn damit sagt Jesus diesem hohen Schriftgelehrten: Du **kannst** mich gar nicht richtig beurteilen. Dir fehlt da etwas ganz Entscheidendes. „<sup>3</sup>*Nur, wenn jemand neu geboren wird, kann er das Reich Gottes sehen.*“ In Jesus zeigt sich das anbrechende Reich Gottes. Und ganz

offensichtlich ist Nikodemus *nicht* „neu geboren“. Nikodemus ist nicht beleidigt, sondern er steigt ein und stellt die offensichtliche Frage: „*Wie soll das denn vonstattengehen? Geboren werden kann man doch nur einmal.*“ Und damit ist er schon auf der richtigen Spur. Ganz offensichtlich geht es hier um etwas radikal Neues, das es so noch nie gegeben hat. Und trotzdem passt das Bild der Geburt so gut: Etwas völlig Neues beginnt. Und man kann dazu selbst nichts beitragen. Man hat ja seine eigene Geburt nicht geplant oder vorbereitet oder was dafür getan.

Jesus antwortet ihm: „<sup>5</sup>*Amen, amen, das sage ich dir: Nur wenn jemand aus Wasser und Geist geboren wird, kann er in das Reich Gottes hineinkommen.*“ Hier zeigt sich nochmal, wie radikal Anders und neu diese Geburt ist. Denn: In das Reich Gottes ***hineinzukommen***, jetzt schon, nicht erst irgendwann am Ende aller Tage, das war im Judentum eine ganz neue Idee. Gottes Reich zu ***schauen***, das war schon das höchste der Gefühle.

Und wie soll das funktionieren? „*Aus Wasser und Geist*“, sagt Jesus. „*Neugeboren aus Wasser und Geist*“ – woran müsst ihr da denken? Richtig, die Taufe. Aus unserer Perspektive ziemlich offensichtlich. Aber ob Jesus hier wirklich von der Taufe redet, das ist spannenderweise umstritten. Natürlich war Jesus von Johannes dem Täufer getauft worden und der Heilige Geist war auf ihn herabgekommen. Aber die Taufe, so wie wir sie kennen, ***gab*** es zu dem Zeitpunkt dieses Gespräches noch gar nicht! Denn: Weder hatte Jesus seine Jünger losgeschickt, die Völker zu lehren und zu taufen, noch war der Heilige Geist in die Welt geschickt worden!

Für die Pharisäer war Wasser äußerst wichtig für die rituellen Waschungen, um wieder „rein“ zu werden. Rituelle Reinheit war für die ein großes Thema. Johannes der Täufer führte diese Waschrитуale einen großen Schritt weiter. Er sagte (sinngemäß): „Bloß vom Waschen werdet ihr nicht rein. Ihr müsst eure Schuld bekennen und umkehren! Ihr braucht Gottes Vergebung und einen echten Neuanfang!“ Man könnte also vermuten, dass Jesus sich mit „Wasser“ auf Johannes den Täufer bezieht. Auf Vergebung, eine innere Veränderung und einen echten Neuanfang. Klar ist aber: Der Motor hinter dieser Neugeburt ist der Heilige Geist. „<sup>7</sup>*Ihr müsst **von oben her neu geboren werden***“ sagt Jesus. Der Heilige Geist ist es, der diese Neugeburt bewirkt. Etwas völlig Neues beginnt. Und man kann selbst nichts dazu beitragen. Genau das ist es, wenn ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus kommt. Als Menschenkind allein

kommt man nicht in den Himmel. Durch diese Neugeburt wird man ein „*Kind des Geistes*“, wie Jesus es nennt. Und damit kommt man in den Himmel.

Dann macht Jesus noch ein paar schöne Aussagen zum Heiligen Geist. Er vergleicht ihn mit dem Wind. Man weiß nicht, woher er kommt und wohin er geht. Er ist frei und weht, wo er will. Er hat eine Unberechenbarkeit, die ihm keiner nehmen kann. Aber genau wie beim Wind kann man sehen, wenn er **wirkt**. Der Wind ist unsichtbar, wie der Heilige Geist. Aber man kann sehen, wenn der Wind das Wasser auf dem See kräuselt, wenn er durch das hohe Gras streicht, wenn er im Herbst die Blätter durcheinanderwirbelt und wenn er Bäume entwurzelt.

Jesus hat viel erzählt, aber trotzdem fragt Nikodemus noch einmal: „*Wie kann das geschehen?*“ Ich glaube, hier zeigt sich ein ganz großer Knackpunkt. Nämlich, dass Nikodemus Schwierigkeiten damit hat, völlig vom Heiligen Geist abhängig zu sein und selbst nichts zu dieser Neugeburt beitragen zu können. Die Pharisäer zeichneten sich besonders dadurch aus, dass sie die Tora genauestens kannten und dass sie sich – auch unter Zuhilfenahme von vielen Zusatzregeln – so genau es ging an die vielen jüdischen Gebote hielten. Damit glaubten sie, gerecht vor Gott zu sein. Dass all dieses Regeln einzuhalten aber nichts brächte und der einzige Weg zu Gott ein reines Geschenk von Gottes Geist selbst sein sollte, das war schon eine bittere Pille für ihn. Und dabei gab es im Alten Testament durchaus Stellen, die darauf hinwiesen. Beim Propheten Hesekiel, in Kapitel 36 steht zum Beispiel: „*<sup>25</sup>und ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. <sup>26</sup>Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. <sup>27</sup>Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.*“

An Stellen wie diese hätte Nikodemus in diesem Moment denken können. Vielleicht sagt Jesus deshalb zu ihm: „*<sup>10</sup>Du bist Lehrer Israels und verstehst das nicht?*“ Gleichzeitig ist dies aber auch ein gewichtiger Vorwurf. Als hoher Schriftgelehrter, als „Lehrer Israels“, wiegt es umso schwerer, dass er das Entscheidende offenbar nicht verstanden hat oder für Unfug hält. Denn hier geht es nicht nur um ihn. Als Mitglied des Hohen Rates gehört er zu der höchsten religiösen Instanz Israels. **Sie** waren es, die dem Volk sagten, worauf es bei Gott ankam. **Sie** waren es, die dem Volk vermittelten und vorlebten, wie

sie Gott kommen konnten. Und ganz offenbar ist Nikodemus auf dem Holzweg und führt damit viele andere mit in die Irre.

Jesus sagt ihm: „<sup>11</sup>Das, was **wir** wissen, davon reden wir.“ Wir – damit schließt er all die Propheten ein, die Israel die Wahrheit verkündet haben, wie Hesekeil zum Beispiel. Die Propheten, auf die die Führer Israels in den meisten Fällen nicht gehört haben. „<sup>12</sup>Ihr glaubt mir schon nicht, wenn ich zu euch von weltlichen Dingen spreche. Wie werdet ihr mir dann glauben, wenn ich zu euch von himmlischen Dingen rede?“ Diese Neugeburt, die passiert hier auf der Welt. Wenn Nikodemus dem schon nicht glauben kann, wie dann erst den Dingen, die Jesus über den Himmel erzählen wird?

Ganz offenbar scheint dieses Treffen etwas mit Nikodemus gemacht zu haben. Denn wie ich eingangs schon erzählt hatte, ergreift er später in einem Streitgespräch unter den Pharisäern Partei für Jesus und hilft sogar nachher Josef von Arimathäa, Jesu Leichnam einzubalsamieren. Scheinbar hat der Skeptiker Nikodemus seine Skepsis überwunden. Denn ich glaube, das entscheidende an dieser Neugeburt ist, dass man sie selbst **erlebt** haben muss, um sie wirklich zu verstehen. Einerseits kann man das bei manchen Menschen sehr eindrucksvoll beobachten, wie sie sich verändern, nachdem sie Jesus kennen gelernt haben. Wie der Heilige Geist sie und ihr Leben umgestaltet. Und Andererseits muss man es einfach selbst erlebt haben. Manche Menschen machen bei dieser Neugeburt in kurzer Zeit einen radikalen Lebenswandel durch. Bei anderen Menschen, so wie ich auch einer bin, kann dieser Wandel über längere Zeit passieren. Ich bin christlich aufgewachsen und irgendwie schon immer mit Gott unterwegs gewesen. Deswegen hatte ich nicht diesen krassen Neubeginn, aber Gott arbeitet kontinuierlich weiter an mir.

Was kann man von Nikodemus lernen? Besonders, dass Skepsis und der Drang, selbst etwas tun zu wollen, um gut vor Gott dazustehen, den Heiligen Geist nicht abhalten können. Gott selbst tut alles Nötige, damit wir mit ihm zusammen sein können. Um noch einmal auf das Bild vom Tanz, von der **περιχώρησις** („Perichoräsis“) zurückzukommen: Gott lädt uns ein, zu diesem Tanz dazuzukommen. Zu diesem umeinander-Wirbeln, wie es der Vater, der Sohn und der Geist tun. Man könnte sagen: In der Neugeburt lernen wir Tanzen. Und Jesus streckt die Hand entgegen und sagt: „Darf ich bitten?“

Amen.